

Mario Proll

Buch 19

LyBo 127

Buch 19 = LyBo 127-133

8821-8890

<http://www.marioproll.de>

Gesegnet durch das eigne Tun (8821)
Fast nebenbei ein Wort an einem Fremden,
Und plötzlich ist es doch ein Wort für mich,
Das Wort belebt mich neu in Seinem Wenden,
Es erweist als intensiv lebendig sich.

Wir werden hier durch Dienst zum Segen,
Und finden Trost darin und Halt,
Die karge Starre wird erweckt zum Leben,
In der die Liebe findet dann Gestalt.

Ja wir können hier im Segen leben,
Auch wenn der Schmerz uns tief regiert,
Im Segnen liegen Wohltat uns und Segen,
In der die eigne Not sich bald verliert.

Ich gehe an die Quellen wieder still zurück (8822)
Ich gehe an die Quellen wieder still zurück,
Denn mein Denken, Hören und Empfinden sind gefärbt,
Ich weiß kaum noch um Sinn und Glück,
Die Seele ist von Wermut stark gegerbt.

Doch darin liegen Trost und Segen,
Indem ich selber mir nicht helfen kann,
Denn ich weiß, dass auf das eigne Leben,
Es überhaupt nicht kommt drauf an.

Christus ist mein Friede!
Er ist das Leben, meine Kraft!
Ich weiß, dass ich nicht selber siege,
In Christus liegt allein die Macht!

Ich verstehe still dein Schweigen (8823)

Ich verstehe still dein Schweigen:

Du willst nicht mitgerissen werden,

Du willst nicht angefeuert treiben,

Du fürchtest fremdes Werben.

Du willst erst selbst das Rechte spüren,

Du willst erst alles recht bedenken,

Christus soll allein dich führen,

Nicht Fremde sollen deine Schritte lenken.

Anderer Erkenntnisschritte

Können dir nicht Frieden geben,

Du hütetest dich vor fremder Bitte,

Du fürchtest hier um deinen Segen.

Trost und Friede (8824)

Ja, ich habe mich geirrt,
Ich habe oft das Falsche mir gewählt,
Kaum, dass das Rätsel sich entwirrt,
Das mich so häufig lähmt und quält.

Doch was immer ich auch hier verliere,
Was immer ich an Schmerzen habe,
Was ich noch an Leiden generiere,
Ich weiß, dass ich das Zeichen Gottes trage!

Das ist mir immer wieder Trost und Frieden,
In allem Scheitern, in den Niederlagen,
Ich darf geheiligt Christus lieben,
In all den Nöten, Schmerzen und den Fragen.

Keine Heimat hier (8825)

Ich habe keine Heimat hier,
Nur die Illusion davon für eine Zeit,
Ein Empfinden, das ich rasch verlier,
Auf Zeit ist alle Zweisamkeit.

Schau doch in die Altenheime,
In die Müllstationen der Gesellschaft,
Krebsstationen, Gallensteine,
Hässlich ist oft die Gemeinschaft.

Doch ich habe meinen Christusfrieden,
Ich weiß um Gnade, Heil und Ewigkeit,
Ich darf im Staub noch Christus lieben,
Ich weiß um Trost und um Barmherzigkeit!

Die Reise mag beschwerlich werden (8826)
Die Reise mag beschwerlich werden,
Unterbleiben darf sie nicht,
Es geht durch Mauerreste und durch Scherben,
Noch vieles geht und bricht.

Doch es gibt ein Ziel und darin Halt,
Ich weiß, wohin die Reise geht,
Nicht lange mehr, gewiss schon bald,
Ist das Alte obsolet.

Ich frage: Werde ich wohl Heimat finden?
Werde ich mich wieder in der Tiefe gründen?
Werde ich mich dann noch einmal binden,
Wird all das wiederum in Segen münden?

Innenweltvergiftung (8827)

In den unbewachten Momenten,
Dringt ein leises Gift in meine Seele,
Es wirkt in allen Fundamenten,
Was immer ich auch prüf und wähle.

Ich kann dem selber nicht entkommen,
So schwer erkennbar bleibt es mir,
Niemand ist dem je entronnen,
Ich weiß genau, dass ich verlier.

Nur das Wort hält mich im Gleis,
Nur das Wort führt mich zurück,
Nur wenn ich um den Wert des Wortes weiß,
Bleibt bewahrt das zarte Glück.

Es gilt dem Alten zu entrinnen (8828)
Die Dinge kommen jetzt zu ihrem Ende,
Etwas Neues will in mir beginnen,
Es öffnen Türen sich, und Wände,
Es gilt dem Alten zu entrinnen.

Ich will das Gute dankbar halten,
Dankbar für alles hier Gelingen,
Für das Gestalten und Entfalten,
Für alle Schönheit in den Dingen.

Gott entscheidet über Frucht und Spreu,
Ich gehe ganz in Seinem Frieden,
Ich verharre still, um wieder neu,
Meinen Gott mit aller Kraft zu lieben!

Du tust mir gut (8829)

Ich fühl mich wohl in deiner Nähe,
Du bist so freundlich, wahr und lieb,
Wenn ich mit meinem Sehnen zu dir gehe,
Verstehst du, was mich trieb.

Unkompliziert ist dein Begegnen,
Du bist so wert, du tust mir gut,
Ich spüre gern dein sanftes Segnen,
Ich halte still in deiner Glut.

Gewiss, ich bin ein Fremder, doch als Gast,
Auch du kannst mir nicht Heimat geben.
Doch süß wird mir bei dir die Last,
Voller Trost und tief erfülltem Leben

Es wird ein Neues Wundervolles geben! (8830)
Ja, es tut mir weh, es schmerzt mich hart,
Die Trauer weiß um den Verlust,
So vieles, wunderbar in seiner Art,
So vieles auch an Wut und Frust.

Tröstlich habe ich erfahren:
Weiter geht das Leben und voran,
Ich muss das Alte nicht bewahren,
Nicht bewahren, was ich nicht bewahren kann.

Es wird ein Neues Wundervolles geben,
Preis sei Gott noch aus der Asche!
In Christus finde ich ein neues Leben,
Mehr als ich in eigener Arbeit hier erhasche.

Sabbatruhe, freundlich, leise (8831)

Jetzt erst kann ich mich den Schmerzen stellen,
Die Pflichten sind nun aus der Hand gelegt,
Bereinigt werden jetzt die Quellen,
Betrachtet, was mich hat bewegt.

Alle Fenster sind geschlossen,
Die Tür ist zu, das Herz ist weit,
Gestillt ist, was mich einst verdrossen,
Von alter Last nun ganz befreit.

Sabbatruhe, freundlich, leise,
Lobgesang und Preis der Liebe,
Wunderbar ist Gottes Weise,
In dessen Armen ich so gerne liege.

Beziehungssillusion (8832)

An einen Pastor hab ich mich gehangen,
Doch der hatte nicht sehr viel getaugt,
Ich wollte viel zu viel erlangen,
Doch ich hab umsonst geglaubt.

Doch der Nächste war noch weitaus schlimmer,
Der Wille Gottes galt zuletzt,
So war es leider schrecklich immer,
Ich haben immer wieder mich verletzt.

Doch ich selber bin genauso,
Ich muss es bitter eingestehen,
Wir werden nur in Christus froh,
Und können kaum uns selbst verstehen!

Der eignen Eitelkeit entgehen! (8833)
Jahrzehnte hab ich mich umsonst bemüht,
Ich habe viel erreicht, doch nichts ist mir geblieben,
Wie sehr auch immer meine Sehnsucht glüht,
In meiner eignen Kraft kann ich nicht siegen.

Ich bin zu einem Narren hier geworden,
Mit über fünfzig Jahren arm und leer,
So vieles ist mir in der Hand verdorben,
Die Gottesfurcht fällt mir noch immer schwer.

Ich will der eignen Eitelkeit entgehen,
Indem ich schlicht zu Christus rede,
Ich will zu Jesus Christus flehen,
Ohne den, ich nichts, gar nichts, bewege.

Geht es uns um Gottes Reich? (8834)

Geht es uns um Gottes Reich?

Ist Christus in uns unsre Kraft?

Trachten wir, dass wir Ihm gleich?

Oder handeln wir in eigener Macht?

Ich wag es kaum so klar zu sagen:

Ich sehe Missbrauch oft, so krass und schwer!

Was meine Brüder da an Lüge wagen,

Das geht mir völlig quer!

Viele wollen Gott in ihre Bahnen zwingen,

Selbst ihre Scheiße soll geheiligt sein!

Sie reklamieren Gott in allen Dingen,

Und dienen Gott doch nur zum Schein!

Phasen (8835)

Eine Phase nach der Andern,
Endet mit Schmerz und Scherben,
Es bleibt ein filigranes Wandern,
Es bleibt ein Sterben.

Die Phasen waren voller Glück,
Intensiv und gut, ganz wunderbar,
Doch es bleibt mir nichts zurück,
Das Scheitern ist ganz offenbar.

Dennoch bleibe ich ganz offen,
Trotz der Niederlagen bleibt es voller Sinn,
Ich kann und will auf's neue hoffen,
Dass ich ein Werkzeug Gottes bin!

Die Feuer Gottes sinken nicht (8836)
Wo ist Frieden, wenn ihn Gott nicht gibt?
Wohin kann ich fliehen, wenn Gott zürnt,
Wenn das Elend mich beengt und schiebt,
Und der Hass in meinem Herzen stürmt?

Die Feuer Gottes sinken nicht,
Sie brennen heiß sich quer durch jede Seele,
Ein Wort das jeden Stein zerbricht,
Ich habe Angst vor dem, was ich mir erwähle.

Diesen Gott nun unverhüllt zu sehen,
Ohne Seinen Frieden zu erhalten,
Heißt ewig leiden, ganz und gar vergehen,
In den Feuern, die niemals wieder mir erkalten.

Wie dem Dunklen nun entkommen? (8837)

Wermutgetaucht der eigne Blick,
Jedes Angesicht wird mir zur Fratze,
Ein Gefühl, als ob ich noch erstick,
Als ob ich alles noch verratze.

Wie dem Dunklen nun entkommen?
Wie das Würgen in mir überwinden?
Das Gleichgewicht ist mir genommen,
Ich kann so schwer nur Ruhe finden.

Ein Gleiten, Fallen, fast Ertrinken,
Ein Taumeln, Scheitern, Gleiten,
Doch noch in allem schier Versinken,
Das Wissen: Christus wird mich leiten!

Ein Fest, das Jesus Christus innig preist (8838)
Alles strebt auf sein Verderben hin,
Auf Tod und Sterben, überall,
Ich weiß, dass ich geborgen bin,
Denn Christus segnet mich in meinem Fall.

Ich feiere ein kleines Fest,
Ein Fest, das Jesus Christus innig preist,
Dass er mich bergend ganz zuletzt,
Sanft zu etwas Neuem weist!

Gelobt sei Gott, Er ist mein Friede!
Gelobt sei Seine starke Macht!
Die Geborgenheit, in der ich liege,
Umhüllt mich freundlich sacht.

Etwas Neues wird geboren (8839)
Ich richte all mein Denken jetzt nach vorn,
Nachdem das Ziel ist nun erreicht,
Etwas Neues wird geboren,
Freundlich, spielerisch, ganz leicht.

Ich freue mich und bin sehr dankbar,
Dass etwas Wunderbares nun beginnt,
So wertvoll auch das Alte war,
Das mir zum Segen war bestimmt.

Ich darf ein neues Licht entzünden,
Wiederum an einem andren Ort,
Menschen neu in Christus gründen,
Entfalten darin treu Sein Wort.

Was ich will und soll! (8840)
Erfülle deine Pflicht, mein Freund,
Der Glaube weiß um seine Pflicht!
Wer seine Pflicht in dieser Welt versäumt,
Dem glaubt die Welt den Glauben nicht!

Bewahre deinen Glauben,
Sei nicht wie nur ein Rohr im Wind!
Dein Glaube kann in dieser Welt nur taugen,
Wenn deine innre Haltung stimmt!

Lebe enthusiastisch deine Gabe,
Entfalte, was dir Gott gegeben,
Auf dass ein jeder durch dich habe,
Freude, Kraft und Gottes Segen!

Auseinanderfallen (8841)

Mein Freund, ich liebe dich mit aller Kraft,
Ich sehne mich nach dir!
Die Gemeinschaft ist so eine starke Macht,
In der ich mich so gern verlier.

Du bedeutest mir so viel,
Du bist für mich das Liebste hier,
Nicht als Leichtsinn oder Spiel,
Sondern als Glück und Ansporn mir.

Doch ich weiß, ich muss dich gehen lassen,
Nicht als Besitz bist du für mich gegeben,
Ich will in Güte und Geduld mich fassen,
Dankbar für die Fülle hier in meinem Leben.

Das Leben bleibt doch wunderbar! (8842)
Ich fühle mich mit Freude reich gesegnet,
Denn die Schwierigkeiten bleiben lösbar,
Was mir an Härte auch begegnet,
Das Leben bleibt doch wunderbar!

Der Mangel ist zu meinem Freund geworden,
Der voller Höflichkeit ein Gastrecht hat,
Ich bin von seiner Güte hier umworben,
Der Krieg findet woanders statt.

Ich will das helle Licht nicht mehr vergessen,
Das zur Quelle mir geworden, und zum Glück,
Daran will ich alles andre messen,
Dahin kehr ich immer wieder still zurück.

Born der Kraft (8843)

Ich genieße meinen Frieden,
Dankbar für jeden nicht geführten Krieg,
Um fröhlich dieses Leben hier zu lieben,
Schon das allein ist Sieg!

In den kleinen Dingen ist die Sanftheit klug,
Wie wunderbar kann Leben sein!
Oft ist das Wenige für mich genug,
Ich lasse mich so herzlich gern drauf ein

Ich werde wiederum zurück geführt,
An die mir so vertraute Stelle,
Die ich als Freiheit und als Glück gespürt,
Als Born der Kraft und Quelle.

Spät in der Nacht (8844)

Es ist spät, ja es ist tiefe Nacht,
Ich habe endlich Frieden hier gefunden,
Profanes hat das Glück gebracht,
Profanes ließ mich heut gesunden.

Der Schmerz ging tief und riss mich auf,
Ich war so aufgewühlt und so zerrissen,
Ich nahm so Böses hier in Kauf,
Ich fühlte mich beschissen.

Der Fernseher und Alkohol,
Waren Tröster mir und Glück,
Ich frage mich, was dient dem Wohl,
Was bringt mich in das Gleis zurück?

Was dient letztlich der Gemeinde? (8845)
Immer wieder stellt sich mir die Frage:
Was sich gehört und was sich ziemt?
Auf welche Weise ich mein Kreuz hier trage?
Was letztlich wirklich der Gemeinde dient?

„Wir sind nicht unser eigen!“
Das glaube ich, das lebe ich!
Ich lasse mich nicht sinnlos treiben,
Sondern ich bewahre mich!

Ja, ich will für Christus leben!
Und gerade darum gilt es Zucht zu üben!
Ich bin erst dann für Gott ein Segen,
Und will mich darum Seinem Willen fügen!

Führungsverantwortung (8846)
Wir müssen stärker Vorbild sein,
Wir müssen stärker führen,
Als Christen lassen wir uns darauf ein,
Die Kraft des Herrn zu spüren!

Gott will, dass wir voran stets gehen,
Wir dürfen uns dem nicht entziehen!
Wir sollten dies nicht missverstehen,
Und aus Eitelkeit entfliehen.

Wer die Wege in den Sümpfen kennt,
Dem erwächst daraus die Pflicht,
Zu retten was versinkt und brennt,
Bis der jüngste Tag anbricht!

Miteinander für Christus (8847)

Wir sind miteinander eingetreten,
Um Menschen zu gewinnen,
Mit unsrem Arbeiten und Beten,
Mit allen unsren Sinnen!

Das hat uns intensiv berührt,
Wir sind zu einer Einheit hier geworden,
Wir haben Gottes Geist gespürt,
Und fühlten uns darin geborgen.

Wir haben Achtung hier gewonnen,
Für einander wunderbar,
Wir sind uns gut, so gut gesonnen,
Wie es noch nie gewesen war!

Nur keine Aufregung! (8848)
Der Schein ist hier so wichtig,
Damit dort niemand böse Fragen stellt,
Nicht ob falsch oder ob richtig,
Nicht das hier ein Urteil fällt.

Ich bin dem brav nun nachgekommen,
Sie hatten mich darum gebeten,
Ich bin damit zur Ruh gekommen,
Unbeliebt sind die Propheten.

Die Chance ist wohl damit vertan,
Vielleicht ist es ja wahr gewesen?
Ich gehe freundlich, doch ich mahn:
Durch Kosmetik könnt ihr nicht genesen.

Ein ehrlicher Mahner (8849)
Mein Klo ist ein so ehrlicher Ort,
Ein Spiegel aller Notdurft hier,
Es kritisiert mir jedes Wort,
Ein Ort der Reinigung und Vorbild mir,

Die Illusion wird hier durchbrochen,
Der schöne Schein flieht der Erbärmlichkeit,
Von Glanz und Größe freigesprochen,
Preisgegeben eigener Lächerlichkeit.

Ein Häufchen Elend und Chemie,
Fahles Fleisch und oft Gebrechlichkeit,
Dieses Bild betrügt mich nie
Und schreit laut nach Barmherzigkeit!

Nur wenn Gott selbst den Geist entfacht! (8850)
Bin ich ein Segen hier gewesen,
Hab ich gestärkt und Mut gemacht?
Trieb ich voran das Bibellesen,
Hab ich das Feuer Gottes hier entfacht?

Nicht Recht behalten wird nun zählen,
Nicht gewinnen, oder besser sein,
Mich quälen all die vielen Seelen,
Die in den Sümpfen brachen ein.

Ich kann so herzlich wenig nur bewegen,
Auf Dauer fehlt dem Tun die Kraft,
Ich werde doch nur dann zum Segen,
Wenn Christus selbst den Geist entfacht!

Es bleibt viel weniger als ich erhofft (8851)
Der Abschied deutet auf die Frucht schon hin,
Es bleibt viel weniger als ich erhofft,
Ich weiß, dass ich schon bald vergessen bin,
Rasch verdorben ist die Frucht hier allzuoft.

Mein Jojadawerben, -singen, -schreien,
Kann Ton und Eisen nicht verbinden,
Ich kann den toten Werken keinen Atem leihen,
Und darum nur in Christus Frieden finden.

Der Glaube spricht von Licht und Weisheit,
Ich sehe eine Funzel nur und kargen Sinn,
Ein Jammer oft, Erbärmlichkeit,
Weil ich so schwach und ärmlich bin.

Die Kreatur verlangt ihr Recht (8852)
Nicht der Geist bewegt mich heut,
Die Kreatur verlangt ihr Recht,
Es ist das Fleisch, das jedes Leiden scheut,
Es geht mir zielich schlecht.

Es bleibt ein Mahnen immer wieder,
Dass nicht die Höheit der Gedanken,
Mich auf Dauer macht zum Sieger,
Die Natur rwingt in ihre Schranken.

Jeder Atemzug ist schwer erkämpft,
Lächerlich der Mensch und schwach,
Wie gut, dass es den Stolz hier dämpft,
Ein Segen ist solch Ungemach!

Ich soll dein Freudehelfer sein (8853)

Lieber Bruder, ich will dir dienen,
Denn dazu hat mich Gott berufen,
So grau sind oft im Dienst die Minen,
So beschwerlich oft die Stufen.

Doch ich bin an deine Seite dir gestellt,
Nicht als Gefahr, als Freund allein,
Nicht voller Gier, wie alle Welt,
Ich soll dein Freudehelfer sein.

Nur wenn ich im Segen wirken kann,
Darf ich hier an deiner Seite bleiben,
Denke, lieber Bruder, stets daran,
Gott will gemeinsam uns die Wege weisen!

Die wahren Helden dieser Welt (8854)
Wie Edelsteine sind die Fürsten der Liebe,
Die wahren Helden dieser Welt,
Sie sind Garanten geistlicher Siege,
Kostbarer als Ruhm und Geld.

Ich geb mich ihrem Wirken hin,
Und lass mich gern in ihre Dienste stellen,
Ich spüre, dass ich darin reich gesegnet bin,
So köstlich sind mir ihre Quellen.

Ihr Mahnen bleibt nicht laut zurück,
Ihre Stimme wird nicht oft gehört,
Doch sie sind für mich das große Glück,
Ihr Berühren hat mich innig und zutiefst betört.

Geliebter, innig, so vertraut! (8855)
Ich denk an einen Menschen, so vertraut,
Voller Freude, voller Innigkeit,
Ein Mensch so fein und herb, nicht laut,
So voller guter Freundlichkeit.

Ich denke an unser leis Beegnen,
An die Distanz, die voller Liebe war,
An dieses wunderbare Segnen,
In dem So Edles offenbar.

Respekt und Achtung lagen oft darin,
Ein Hören ganz auf Gott allein,
So oft ich diesem Menschen hier begegnet bin,
Durfte es ein Glück und Segen sein.

Es gibt hier eine Pflicht zum Leben (8856)
Es gibt hier eine Pflicht zum Leben,
Ich darf mich nicht entziehen!
Gott selbst hat mir mein Kreuz gegeben,
Ich darf davor nicht fliehen!

Gerade weil Gott ewig ist,
Und ich darum auch ewig leben werde,
Setze ich nicht selbst die Frist,
Wie lang ich leb und sterbe!

Gewiss, ich könnte selber enden,
Und muss doch auferstehen,
Ich will mich nicht ins Feuer wenden,
Sondern hier allein auf Christus sehen!

Reich gesegneter Sünder (8857)

Ich bin ein reich gesegneter Mensch und Sünder,
Ich komm nicht raus aus meiner Haut,
Christus ist in mir der Glaubensgründer,
Ich selber bin völlig und total versaut.

Das Leben in mir bringt mich um,
Die Sehnsucht treibt mich wild voran,
Ich selbst bin oft so furchtbar dumm,
Wie unter einem Fluch und Bann.

Ich kann nur auf den Knien liegen,
Und Christus schlicht um Gnade bitten,
Christus nur ist Heil und Frieden,
Ich selber bin total zerstritten.

Christus hält mich! (8858)

Ich fürchte mich dem Tag entgegen,
Von Tag zu Tag mit neuen Schwierigkeiten,
Ich bezwinge mein Chaotenleben,
Um täglich meinen Frieden zu erstreiten.

Jesus Christus ist der Haltegriff in mir,
Wenn ich mich löse, hält er fest,
Er bewahrt mich vor mir selbst und meiner Gier,
Er schützt vor mir, was mich am Leben lässt.

Ich nehme Ihn oft wenig wahr,
Ich stolpere durch meine Tage,
Doch Sein Feuer brennt auf dem Altar,
Ich weiß, dass ich Sein Siegel trage.

Kostbarkeiten, Glück und Segen (8859)

Ich will die Kostbarkeiten mir bewahren,
Die so karg in all mein Warten mir gegeben,
Ich habe Wundervolles intensiv erfahren,
Voller Liebe, Kraft und Segen.

In den vielen Widernissen,
In den Schmerzen, in den Streitereien,
Bei so manchen Hindernissen,
Will ich dem Wertes meine Blicke leihen!

Ich will das Kostbare mit großer Sorgfalt pflegen,
Denn in ihm liegt für mich das große Glück,
Verborgener ist die meiste Zeit das wertvolle Leben,
Und kommt, entflohen, selten nur zurück.

Alles nur, was ich noch wagen kann (8860)
Ihr seid als Freunde mir begegnet,
Ohne es auch so zu nennen,
Ich fühle mich durch euch gesegnet,
Es tut so gut, euch beide nun zu kennen.

Wir müssen dabei nichts erzwingen,
Uns ist ein weiter Raum gegeben,
Wenn unsere Wege uns zusammen bringen,
Und wir uns aneinander Anteil geben.

Ich genieße jeden Schritt und jeden Tag,
Ein jedes Stück bringt mich voran,
Ich freue mich und ich wag,
Alles nur, was ich noch wagen kann.

Nur Härte kann uns schützen! (8861)
In Hitler ist der Welt das Böse entgegen getreten,
Und keine Vernunft in dieser Welt,
Nicht mit Liebe, Worten oder Beten,
Hat ihn besiegt, hat ihn gefällt.

Nur Härte und Gewalt,
Konnten das Böse hier besiegen!
Nur Krieg gebot dem Kriege Halt,
Krieg von jenen, die den Frieden lieben!

Worte können uns nur wenig nützen,
Das Böse lässt sich niemals überzeugen!
Nur Härte kann uns letztlich schützen,
Wir dürfen uns dem Bösen niemals beugen!

Christus ist unser Leben! (8862)
Bevor wir Gott und unsren Segen,
Unser Heil und Glück hier finden werden,
Gilt es zu verstehen, dass unser Leben,
Verloren ist, ein Höllensterben.

Wir atmen noch und sind doch tot,
In der Sünde ganz verloren!
Grenzenlos ist unsre Not,
Bis wir erneut geboren.

In Christus liegt der Neubeginn,
Wenn wir unsere Not nur hier erkennen!
In Seinem Wort liegt unsrer Sinn,
Er rettet uns, wenn wir in unsren Schmerzen brennen.

Du legst mir viel in meine Hand (8863)
Im Gutes Tun, im liebevollen Segnen,
Erfahre ich wunderbar Gemeinschaft,
Du willst mir stets im Du begegnen,
Du schenkst in meiner Schwachheit Kraft.

Dein Name brennt mir tief im Herzen,
Du bist mein Friede, meine Leidenschaft,
Nichts kann mir die Seele schwärzen,
Ich spüre täglich Deine Freundschaft.

Du legst mir viel in meine Hand,
An Freundlichkeit und Kostbarkeit,
Ich bin vor dir in diese Welt gesandt,
Du bist die Quelle der Barmherzigkeit.

Ich spüre Deine Freundlichkeit (8864)
Danke, Herr, für jeden Atemzug,
Danke, dass ich Deine Gnade spüre,
Du allein bist mir genug,
Du bist das Ziel, das ich im Herzen führe.

Noch immer schenkst Du Kraft und Zeit,
Noch immer darf ich dankbar leben,
Noch immer spüre ich Barmherzigkeit,
Wunderbar ist Dein Vergeben!

Ich spüre Deine Freundlichkeit,
In aller Mühsal bist Du da!
Leicht sind mir die Tage, voller Heiterkeit,
Denn Du bist täglich mir ganz nah!

Des Lebens hohen Lobgesang (8865)
Das Danken, Loben, Preisen,
Ist kein Ritual und Zwang,
Ich will damit der eignen Seele weisen,
Des Lebens hohen Lobgesang.

Ich kann im Dreck verharren,
Und an dem eignen Elend kauen,
Ich kann verbittert in mir selbst erstarren,
Oder Gottes Wege schauen.

Ich will mir selbst die Freude gönnen,
Das Licht in dieser Welt zu sehen,
Das so viele nicht ertragen können,
In ihrem Leiden und Vergehen.

Hilflos seit Jahrzehnten (8866)
Ich würde dich so gerne segnen,
Und dir wirklich hilfreich hier begegnen,
Doch ich fühle mich so ohne Macht,
Ich hab es bisher nicht geschafft.

Ich weiß einfach nicht wie,
Wie gelähmt ist meine Fantasie,
Deine Not nimmt mich gefangen,
Mein Versuchen ist ins Aus gegangen.

Seit Jahrzehnten sehe ich dein Leiden,
Ich kann dir nichts wirklich Gutes zeigen,
Ich halte es oft gar nicht mehr aus,
Ich weiß: Erbärmlich ist dir dein zu Haus.

Schau zurück und sieh deine Zukunft (8867)
Wiederum ein Neuanfang,
Einer der so schrecklich vielen,
Alt bin ich und ohne Drang,
Woraus sollte ich auch zielen?

Nun ja, ich muss es irgendwie ja doch,
Ich will das Beste aus dem machen,
So lange ich hier lebe noch,
Will ich das Leben auch entfachen.

Natürlich ist der Hinweis groß,
Dass ich die Frucht der letzten Jahre,
Mager, wie sie war, nun bloß,
Auch in Zukunft wohl erfahre.

Trauer um den Freund (8868)

Ich trauere um meinen Freund,
Den ich mit Schmerzen hab verloren,
Ich habe mich dagegen aufgebäumt,
Doch ich bin darin erfroren.

Ich darf das Schwarze nicht als weiß benennen,
Ich wusste früh um diesen Riss.
Ich musste in meiner Liebe brennen,
Ohne jeden Kompromiss.

Es war richtig, doch es tut mir weh,
Ich habe keinerlei Ersatz,
Obwohl ich all das so genau versteh,
Bleibt so schmerzhaft leer sein Platz.

Nein, das darf nicht sein! (8869)
Ich habe früh davon gewusst,
Und es so lange Zeit weit fort gewiesen,
Ich ahnte sehr genau um den Verlust,
Ich war so sehr auf seine Liebe angewiesen.

Doch ich gelangte an den Wendepunkt,
Ohne jede Wiederkehr,
Deutlich und brutal der Standpunkt,
Verzweifelt meine Gegenwehr.

Nein! Nein, das darf nicht sein!
Egal wie hoch der Preis,
Es zerreißt mir mein Gebein,
Weil ich um die Wahrheit weiß.

Ich muss mich längst nicht mehr beweisen (8870)
Ich hab mich oft schon engagiert,
Und ich hab mich oft dabei vergaloppiert,
Ich muss mich längst nicht mehr beweisen,
Ich darf mich nun aus andren Quellen speisen.

Es gibt so viele wunderbare Möglichkeiten,
Meinem Christus Freude zu bereiten,
Gerade weil ich frei geblieben bin,
Hat so vieles Spaß und Sinn.

Ich will meinen Christus preisen,
Um den Suchenden zu unterweisen,
Meinem Gott gehören Zeit und Geld,
Ich diene gern in Seiner Welt!

Das Recht der freien Rede (8871)
Haben wir das Recht nicht schmerzhaft teuer
Uns erkämpft mit Blut und Tränen?
Das Recht zu reden, frei zu sein im Feuer,
Nachdem wir uns so sehr doch sehnen?

Das Recht der freien Rede
Ist oft das Recht des Ander'n,
Das ich kämpferisch erstrebe,
Weil viele es gemeinstens unterwandern.

Dafür will ich eintreten und leiden,
Dass ein jeder frei sich äußern kann,
Ich will hier Kraft und Härte zeigen,
Nur so bleib ich ein freier Mann.

Wir beide durften so gesunden (8872)
Ich habe dich hoch wertgeschätzt,
Du hast so Gutes hier getan,
Du hast dich freundlich eingesetzt,
Du gabst der Liebe Hand und Bahn.

Der Dienst hat uns zutiefst verbunden,
Der Kampf hat uns verbündet,
Wir beide durften so gesunden,
In Christus wunderbar gegründet.

Wir sind reich darin geworden,
An Kostbarkeit und Sinn,
Christus ist für uns gestorben,
Voller Hoffnung leben wir nun auf Ihn hin.

In Christus liegt mir alle Kraft (8873)
Ich darf im Namen Jesus segnen,
In Christus liegt mir alle Kraft,
Als Freund darf ich dem Bruder hier begegnen,
Von Christus selbst zurecht gebracht.

Ich habe Gottes wunderbaren Frieden,
Der Neid schmolz in der Liebe hin,
Ich darf jetzt lieben, lieben, lieben,
Ich finde in der Liebe meinen Sinn!

Jeder an seinem Platz mit seiner Gabe,
Gott hat uns alle reich beschenkt,
Nur das, was ich für Christuns habe,
Wird letztlich auch zum Ziel gelenkt.

Letztlich auf ein Ahnen hin (8874)

Die Wege waren so vertraut,
Die Pfade breit und eingetreten,
Manches durch die Zeit verbaut,
Betriebsamkeit in vielen Städten.

Die Weiche wurde leicht gestellt,
Wenig nur, war anders jetzt geworden,
Als ob es zufällig in meine Hände fällt,
Von einem neuen Leben sanft umworben.

Und dann ein Bruch und Neubeginn,
Radikal und sehr komplett,
Letztlich auf ein Ahnen hin,
Erfrischend weiß das Etikett.

Im Bleiben wäre es mir nicht gelungen (8875)
Ich darf ein Neues jetzt beginnen
Und das Alte ruhen lassen,
Den alten Lasten so entrinnen,
Und neue Hoffnung dadurch fassen.

Im Bleiben wäre es mir nicht gelungen,
Ich hab die Trägheit selten überwunden,
Von Giften durch und durch durchdrungen,
Konnt ich einfach nicht gesunden.

Ich spüre freudig meine Freiheit,
Und den Willen zu gestalten,
Voller Güte, Kraft und Helligkeit,
Voller Freude, ein Neues zu entfalten!

Lass uns unseren Bund erneuern (8876)
Lass uns unseren Bund erneuern,
Du so intensiv geliebtes Wesen,
Mit den sanften Freuden und bewährten Feuern,
Aus unserem Zusammensein erlesen.

Wir haben diese schöne Möglichkeit,
Frei von den irrigen Begierden,
Aufgrund von Liebe und Barmherzigkeit,
Über unsre Ketten hier zu siegen.

Der Wille zueinander in der Gnade,
Als ein Wohltun, Feiern, Segnen,
Ist uns gegeben als Geschenk und Gabe,
Damit wir uns befreit begegnen.

Tolpatsch, Trottel, Trampeltier (8877)
Ich muss meine arge Unbeholfenheit,
Mein Schwitzen, Stinken, Angst haben,
Mene große Unsicherheit,
Nicht verstecken, nein, ich darf mich wagen!

Ich darf ganz neu für mich entdecken,
Wir haben alle fast die gleichen Schwierigkeiten,
Ich will die besten Kräfte in mir wecken,
Um im Glauben fest voran zu schreiten.

Mein Leben ist mir richtig gut gelungen,
Obwohl ich oft so ungeschickt gewesen,
Ich habe oft mein Klagelied gesungen,
Doch konnte ich am Ende doch genesen.

Die Not trieb mich ins Krankenhaus (8878)
Die Not trieb mich ins Krankenhaus
Und wurde dort für mich zum Segen!
Sie breitete ganz wunderbar ein Spektrum aus,
Voller Möglichkeit und Leben!

Ich erfuhr von meiner Krankheit hier,
Und Hilfe in so mancherlei Gestalt,
Ein Hinweis, den ich nicht verlier,
Ein Ahnen, das ich willig noch entfalt'!

Ein Friedhof ist von hier zu sehen,
Lass ich den Blick aus meinem Fenster schweifen,
Ich werde leben und vergehen,
Doch Christus will ich jetzt ergreifen!

Grenzen, Schmerz und Segen (8879)

Grenzen haben mich dem Himmel entgegen gehoben,
Ich spüre hier ein freundlich Halten
Um darin Jesus Christus hoch zu loben,
Für Sein wundervolles Walten!

Die Gnade hat mich reich beschenkt:
Mit Zeit, mit einer guten Sicht!
Ich spüre, das ist voller Liebe nur gelenkt
Eine Liebe, die mich nicht zerbricht!

So will ich es willig auch entgegen nehmen,
Um den vollen Segen für mich zu entdecken
Es ist ein würdevolles Mich-Beschämen
Ein Freuen, Stärken, Kräfte wecken!

Wie Porzellan im Schrank (8880)
Die Meriten sind bereits vergessen,
Die Frucht von gestern zählt nicht mehr,
Kaum ist noch für andre zu ermessen,
Wie hart der Kampf und schwer.

Wiederum ins letzte Glied,
Wie Porzellan im Schrank,
Nur Geduld bringt hier erneut den Sieg,
Alles andre macht nur krank.

Will ich helfen oder glänzen?
Will ich tragen oder jammern?
Will ich fliehen, weichen, schwänzen,
Oder diene ich in dunklen Kammern?

Geweitete Enge (8881)

Die Enge hat sich mir dann doch geweitet,
Die Seele schöpfte Kraft und Mut,
Von guten Freunden her geleitet,
Fand sich unerwartet manches Gut.

Der Friede, einer Insel gleich,
Breitet gnädig sich in meine Welt,
An Licht und Freude freundlich reich,
Spürbar, dass die Treue hält.

Ein neuer Abschnitt hat begonnen,
Anders als einst angenommen,
Von Gottes starker Liebe mir ersonnen,
Wunderbar nun angekommen.

Verborgen geborgen (8882)
All mein Leben ist verborgen,
In Christus tief und wunderbar,
In Ihm bin ich ganz stark geborgen,
Sein Feuer ist in mir Altar.

Mein Glück entstammt nicht dieser Welt,
Mein Heil ist hier noch nicht beendet,
Ich bin in eine Ewigkeit gestellt,
Die alles mir zum Besten wendet.

Ich fürchte nicht Verlust und Schmerz,
Für einen Wimpernschlag der Ewigkeit,
Verborgen ist das Gold im Erz,
Es ist die Ewigkeit, nach der die Seele schreit.

Kaum für möglich gehalten! (8883)
Ein Geschenk und eine Gnadengabe,
Die ich nicht erwartet habe,
Um so größer ist die Freude,
So dass ich mich dem dankbar beuge.

Dass ich dieses haben kann,
Das nehm ich herzlich gerne an,
Ich kann es zwar nicht wirklich fassen,
Doch will ich es geschehen lassen.

Ich darf mich neu zutiefst besinnen,
Und erneut im Geist beginnen,
Mit einem Ahnen, Hoffen, mit einem tiefen Frieden,
Darf ich Christus, den Erlöser, lieben!

Unerwartet angenehm (8884)

So unerwartet angenehm ist es für mich gefügt,
Ich fühl mich wohl, wie lange schon nicht mehr,
Ich spüre: Ja, das füllt mich aus, und es genügt,
Ich sehne mich danach so sehr, so sehr...!

Leben! Einfach leben und geschehen lassen!
Sich an dem Leben lauthals freuen!
Den Stier nun bei den Hörnern fassen,
Und das herbe Wetter nicht mehr scheuen.

Das Leben kann so wunderschön sein,
Die Lebensfreude kehrt ganz still zurück,
Dieser Weg ist gut und er ist mein,
Gott meint es wunderbar mit mir und schenkt mir Glück!

Das innere Licht (8885)

Das innere Licht ist jenes große Gut,
Das mich erfüllt, erstrahlt und segnet,
Es gibt mir Hoffnung, Kraft und Mut,
Weil Christus mir darin begegnet.

Nichts kann mich völlig hier zerstören,
Weil Gott doch Form und Inhalt wahrt,
Ich darf Ihm ganz allein gehören,
Gott steht zu mir auf Seine Art.

Die Hülle mag wohl müde werden,
Vielleicht auch schlafend sinken,
Doch ich darf das größte Heil ererben,
Und dann aus besseren Quellen trinken.

Worte der Zuversicht (8886)

Das harmlos Heitere liegt zerbrochen da,
Ein bitterschwerer Ernst durchzieht das Leben,
Noch weiß ich nicht, was hier geschah,
Doch es ist ein Neues mir gegeben.

Wer ist mein Gott, das ist die Frage?
Wie weit wird Gott mich jetzt nun tragen?
So lange ich mich selbst noch trage,
Kann ich kaum von jenem Andren sagen.

Doch ich weiß: Gott ist mir nah,
Seine Liebe wird sich mir erweisen!
Gott ist lebendig, Er ist da!
Er wird mir meine Wege weisen!

Die Nachricht ist zu ernst, zu wahr! (8887)
Noch kann ich es nicht recht begreifen,
Die Nachricht ist zu ernst, zu wahr,
Die Gedanken, schwirren, gleiten, schweifen,
Die Hände gleiten vom Altar.

Wie kann das sein, warum denn ich?
Was soll das für mich nur meinen?
Ich ängstige, ich fürchte mich,
Ich fühle mich zum Weinen.

Doch habe ich nicht Gott erlebt?
Hab ich nicht Seine Kraft erfahren?
Die Hoffnung keimt, das Licht belebt,
Gott wird mich letztlich doch bewahren.

Im Würgegriff der Angst! (8888)
Die Krankheit hat mich in den Griff genommen;
Manchmal würgt die Angst mich hart,
Das Wertgegläubte war zerronnen,
Ich hatte es mir nicht bewahrt.

Unvernünftig, wild und gierig,
Voller Durst nach Leben, voller Lust,
Voller Drängen, heiß und fiebrig,
Voller Ungemach und Frust!

Doch dann: Besinnen, Spüren, Frieden,
Eine Insel ... mitten in dem Schmerz!
Ja, ich will Gott innig lieben,
Ihm gehört allein mein Herz!

Verletzt, verängstigt, angegriffen! (8889)
Die Unversehrtheit ist verletzt,
Ich fühle mich im Tiefsten angegriffen,
Ich bin erschrocken und entsetzt,
Die Klängen sind so scharf geschliffen.

Wird mein Friede nun auch halten?
Werde ich mich selbst verlieren?
Werde ich nur Streit entfalten,
Und nach meinem Atem gieren?

Werde ich die Liebe Gottes spüren,
In den Tiefen meiner Ängste?
Wird mich Gott in Seinem Frieden führen,
Auf das Beste, Schönste, Engste?

Das Wort ist ernst (8890)

Das Wort ist ernst, die Botschaft schwer,
Ich will dem ganz bewusst begegnen,
Von Gottes Geist, von Gottes Frieden her,
Will ich voller Hoffnung atmen, leben, segnen.

Wenn nicht ich, wer hätte Grund?
Wenn nicht Gott, was hätte ich?
Heilig sind mir Kreuz und Bund,
Und bergen mich!

Der Blick ist klar, das Auge weit,
Ich will im Namen Gottes leben,
Im Angesicht der Ewigkeit,
Spüre ich, was mir an Kraft gegeben!

Inhalt

Ich gehe an die Quellen wieder still zurück (8822).....	4
Ich verstehe still dein Schweigen (8823).....	5
Trost und Friede (8824).....	6
Keine Heimat hier (8825).....	7
Die Reise mag beschwerlich werden (8826).....	8
Innenweltvergiftung (8827).....	9
Es gilt dem Alten zu entrinnen (8828).....	10
Du tust mir gut (8829).....	11
Es wird ein Neues Wundervolles geben! (8830).....	12
Sabbatruhe, freundlich, leise (8831).....	13
Beziehungssillusion (8832).....	14
Der eignen Eitelkeit entgehen! (8833).....	15
Geht es uns um Gottes Reich? (8834).....	16
Phasen (8835).....	17
Die Feuer Gottes sinken nicht (8836).....	18
Wie dem Dunklen nun entkommen? (8837).....	19
Ein Fest, das Jesus Christus innig preist (8838).....	20
Etwas Neues wird geboren (8839).....	21
Was ich will und soll! (8840).....	22
Auseinanderfallen (8841).....	23
Das Leben bleibt doch wunderbar! (8842).....	24
Born der Kraft (8843).....	25

Spät in der Nacht (8844)	26
Was dient letztlich der Gemeinde? (8845)	27
Führungsverantwortung (8846)	28
Miteinander für Christus (8847)	29
Nur keine Aufregung! (8848)	30
Ein ehrlicher Mahner (8849)	31
Nur wenn Gott selbst den Geist entfacht! (8850)	32
Es bleibt viel weniger als ich erhofft (8851)	33
Die Kreatur verlangt ihr Recht (8852)	34
Ich soll dein Freudehelfer sein (8853)	35
Die wahren Helden dieser Welt (8854)	36
Geliebter, innig, so vertraut! (8855)	37
Es gibt hier eine Pflicht zum Leben (8856)	38
Reich gesegneter Sünder (8857)	39
Christus hält mich! (8858)	40
Kostbarkeiten, Glück und Segen (8859)	41
Alles nur, was ich noch wagen kann (8860)	42
Nur Härte kann uns schützen! (8861)	43
Christus ist unser Leben! (8862)	44
Du legst mir viel in meine Hand (8863)	45
Ich spüre Deine Freundlichkeit (8864)	46
Des Lebens hohen Lobgesang (8865)	47
Hilflos seit Jahrzehnten (8866)	48

Schau zurück und sieh deine Zukunft (8867)	49
Trauer um den Freund (8868)	50
Nein, das darf nicht sein! (8869).....	51
Ich muss mich längst nicht mehr beweisen (8870).....	52
Das Recht der freien Rede (8871).....	53
Wir beide durften so gesunden (8872)	54
In Christus liegt mir alle Kraft (8873)	55
Letztlich auf ein Ahnen hin (8874)	56
Im Bleiben wäre es mir nicht gelungen (8875)	57
Lass uns unseren Bund erneuern (8876).....	58
Tolpatsch, Trottel, Trampeltier (8877)	59
Die Not trieb mich ins Krankenhaus (8878).....	60
Grenzen, Schmerz und Segen (8879).....	61
Wie Porzellan im Schrank (8880)	62
Geweitete Enge (8881).....	63
Verborgен geborgen (8882)	64
Kaum für möglich gehalten! (8883)	65
Das innere Licht (8885)	67
Worte der Zuversicht (8886).....	68
Die Nachricht ist zu ernst, zu wahr! (8887).....	69
Im Würgegriff der Angst! (8888)	70
Veletzt, verängstigt, angegriffen! (8889).....	71
Das Wort ist ernst (8890).....	72

Liebe Leserin, Lieber Leser,
ich freue mich sehr, Ihnen meine Lyrik öffnen zu dürfen. Obwohl ich glaube, dass sie nicht so ganz jedermanns Sache sein wird. Sie ist manchmal brutal ehrlich, schmerzhaft. Sie zeigt den Kampf des Glaubens mit allen möglichen Schattierungen, mit seinen Höhen und Tiefen. Ich bin bekehrt. Ich glaube an Jesus Christus als meinen Herrn und Erlöser. Das heißt aber nicht, dass ich den Glauben als einen Spaziergang durchlebe. Keine Ahnung, wie das andere hinkriegen. Für mich ist Glauben nicht Leben auf Wolke sieben, sondern ein Kampf und ein Ringen. Es fällt mir nicht leicht, wirklich nicht. Die Freude über die Erlösung geht einher mit dem notwendigen Kampf, um nicht völlig in die Irre zu gehen. Ich weiß dass mich Gott bewahrt, aber das stellt mich nicht frei von meiner Verantwortung für mein Tun und Lassen. Es gibt beides in meinem Leben: Die Freude über die Erlösung und der Schmerz über Kreuz und Joch. Dieses Buch ist so aufgebaut, dass es jederzeit fertig ist. Jederzeit kann ich mein Leben hier beenden und mein Werk wird immer abgeschlossen sein. So ist es aufgebaut. Das Neueste zuerst. Mehr als 9000 Gedichte warten darauf, von Ihnen entdeckt, gelesen und durchdacht zu werden. Seit dem Jahr 1985 schreibe und sammle ich meine Gedichte. Sie waren zunächst ein zaghafter Versuch, kreativ zu werden. Diese Sammlung ist systematisch

aufgebaut: Jedes Buch hat 7 Kapitel, ein Kapitel hat jeweils 70 Gedichte, sodass jedes Buch 490 Gedichte hat. Die Kapitel werden fortlaufend gezählt über alle Bücher hinweg. Ganz allgemein gilt: Lyrik ist eigentlich nie so richtig fertig. Sie bleibt lebenslang eine Baustelle. Diese „lebende, lebendige Werksausgabe“ ist der aktuelle, vollständige Stand. Sie ist gratis, sie ist für alle verfügbar.

Die wertvollsten Dinge immer nur als Geschenk

Sie sind herzlich dazu eingeladen, zu lesen, zu schmökern, über das eine oder andere nachzudenken oder mir unter: mario.proll@t-online.de eine Anmerkung zu schicken. Ich freue mich sehr über Ihre Gedanken. Aber haben Sie bitte Verständnis dafür, dass alle Rechte bei mir verbleiben. Sie dürfen diese Gedichte gerne lesen und auch auf gleicher Basis weitergeben, eine gewerbliche Nutzung aber ist nur nach Rücksprache mit mir möglich. Es gilt: Die wertvollsten Dinge bekommt man immer nur als Geschenk. Wie etwa ein Vogelzwitschern, ein Lächeln, ein freundliches Wort, Ermutigung und Trost. Der Lyrikbote ist nicht kommerziell orientiert. Er will nichts anderes, als ein Dienst für Sie sein. Ohne jede Gegenleistung.

Zum Inhalt dieser Gedichte, zur Sprache:

Was ist ein Gedicht und was fasziniert mich daran? Ein

Gedicht, ist das ein in Verse gegossenes Gefühl? Oder ist es ein Gedanke? Ist es möglichst geheimnisvoll und verrätselt? Oder ist es ein verdichtetes Etwas, ein Konzentrat, dass sich nur zeitaufwendig entdecken lässt? Nun, manchmal ist es dies, manchmal ist es das, selten aber alles zusammen. Jedenfalls bei mir ist es so. Oft ist es der Gedanke, eine Idee, die hier zum Ausdruck kommen will. Manchmal auch eine Intuition, ein nur schwer bestimmbares Empfinden. Ich bin so dankbar, dass ich die Lyrik als Ausdrucksmittel habe. Das Wort fasziniert mich, das Ringen um Ausdruck beschäftigt mich und ein gelungener Vers befriedigt mich zutiefst. Natürlich bleiben die Gedichte meistens nur unvollkommenes Stückwerk. So ganz gelungen, so ganz rein, so absolut perfekt sind sie selten oder nie. Aber was macht das schon? Wenn es nur gelingt, an dem einen oder anderen Punkt etwas von dieser Faszination aufleuchten zu lassen. Natürlich ist die Lyrik auch immer Ausdruck des Lebensgefühls, Ausdruck all dessen, was der Schreiber lebt, atmet, denkt, glaubt und empfindet. Ich kann und ich will gar nicht verleugnen, dass ich jedes Gedicht als überzeugter, von Gott tief beeindruckter, faszinierter Christ schreibe. Ja, es ist sogar so, dass ich mein ganzes Leben als Antwort auf die Liebe Gottes begreife, so dass ich gar nicht anders kann, als in meinen Versen auch über meinen geliebten und wunderbaren

Gott zu reden. Ich schreibe aber auch als unvollkommener, versagender und sich versündigender Mensch. Ich will damit nicht die Sünde verherrlichen. Das wäre schrecklich. Aber das Beschreiben, wohin es führt, diese einerseits betörende andererseits zerstörende Kraft, den Kampf gegen die Sünde und die Freude an der Vergebung, das will ich darstellen. Ich lade Sie und Dich dazu ein, einzutauchen in diese Denk-, Glaubens- und Lebenswelt, in der Hoffnung, dass das eine oder andere bewegt, stärkt und motiviert. Meine Gedichte sind teilweise sehr gewagt, in jeder Beziehung. Sie haben für mich eine ähnliche Funktion wie die Psalmen für die Psalmschreiber. Ohne jede Rücksicht auf den zukünftigen Leser sind sie zunächst pure Emotion, Ausdruck des inneren Menschen, Überlegungen ohne Tabus. Ich schreibe seit mehr als zwanzig Jahren daran. Sie haben Tagebuchcharakter. Aber das macht sie ja möglicherweise spannend und authentisch. Ich habe immer wieder überlegt, die Lyrik öffentlich zugänglich zu machen. Ich hatte aber lange Zeit große Schwierigkeiten damit. Ich empfand das als eine unangemessene zur Schau Stellung ganz privater Empfindungen und Gedanken. Schließlich hat sich aber bei mir die Einsicht durchgesetzt, dass diese Form der Lyrik mir nicht gegeben wurde, damit sie ungelesen zwischen den Buchdeckeln verrottet. Das Ziel ist dabei, die ganze Bandbreite des

Christseins vom Lobpreis bis zur Anfechtung, vom Triumph bis zur Niederlage, von der Freude bis zum Schmerz, von der Anbetung bis zur Hasstriade aufzuzeigen, um letztlich mit all dem deutlich werden zu lassen, wie Christsein aussehen kann. Manchmal kommen mir trotz all dieser Überlegungen meine Verse doch recht armselig vor. Wenn ich aber dann ein älteres Gedicht von mir wieder einmal lese und in mir die darin enthaltenen Stimmungen anklingen, dann spüre ich, dass es sich lohnt, trotz aller Unvollkommenheit. Ich bin dem Herrn Jesus Christus zu tiefst dankbar für die Gabe, die Er mir gegeben hat. Sie hat sich für mich als das eigentlich Große in meinem Leben erwiesen. Da ich das Lyrische in mir als Gottes Geschenk empfinde, sehe ich es zugleich als Aufgabe an, sie in den Dienst der Verkündigung zu stellen. Trotz aller Schwächen, die dem Werk anhaften, wird doch darin die Größe Gottes erkennbar, wenn auch oft nur in sehr nebelhafter, verhüllter Weise, so wie das Leben und so wie der lebendige Glaube selbst. Entdecken Sie / entdecke diesen wunderbaren Herrn und Gott: Jesus Christus!

Mario Proll
Praunheimer Weg 99,
60439 Frankfurt,
email: Mario.Proll@T-Online.de
<http://www.marioproll.de>

